

Volkszeitung

Nr. 9. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
 Hof, links.
Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508
 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
 Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
 Privattelefon des Schriftleiters 28-43.

Anzeigenpreise: Die siebengespartene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespartene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellensuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** S. W. Modeow, Długa 70; **Dzortow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Wala, Cienkiewiczza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunsk-Wola:** Berthold Kluttig, Złota 43; **Zgierz:** Edward Stranz, Rynek Kilmstiego 13; **Zgrodow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Windischgrätz, der „Kartoffelprinz“.

Der Riesenstandal der ungarischen Frankfälschung scheint den Prinzen Ludwig Windischgrätz am schwersten zu belasten. Mit diesem Mann taucht wieder eine Persönlichkeit auf, die sich einer höchstbewegten Vergangenheit rühmen darf. Der Prinz, dem heute Banknotenfälschung größten Stils um sogenannter „patriotischer Ziele“ vorgeworfen wird, ist ein Enkel jenes Fürsten Alfred Windischgrätz, der als Feldmarschall im Jahre 1848 die Revolution in Wien, Prag und Budapest niedergeschlagen hatte. Auch der Vater war General, angesehener Armee-truppeninspektor, in dessen Schule die bekanntesten österreichischen Heerführer des Weltkrieges gegangen sind.

Auch Prinz Ludwig Windischgrätz schlug die Laufbahn des aktiven Offiziers ein. Artillerieleutnant, ging er während des russisch-japanischen Krieges als Adjutant eines österreichischen Generals auf eigene Kosten nach Port Arthur, um dort die Belagerung zu studieren. Als die Mission erledigt war, schlug er sich im fernen Osten herum, versuchte sich zu den Russen durchzuschlagen, wurde von den Japanern abgefangen, ging, freigelassen, unter schweren Gefahren nach Amerika, trieb sich dort in Nachtlokalen herum, schloß einen Mulatten an, teilte im Gefängnis die Gesellschaft von Verbrechern und Dirnen, jagte in Afrika auf Löwen und lehrte endlich nach der Heimat zurück. Sein ganzes Vermögen war inzwischen vertan, aber Ludwig Windischgrätz scheint schon damals einen von Borurteilen unbeschweren Geschäftssinn gehabt zu haben. Er machte sich an die Bewirtschaftung seiner Güter und Weinberge, auf denen der feurige Tokajer wuchs, gründete eine Aktiengesellschaft und wurde sein eigener Weinreisender. So hat er sich sein Vermögen zurückerobert.

Im ungarischen Magnatenhaus begann seine politische Laufbahn. Windischgrätz gehörte, wie die übrigen Hauptbeschuldigten in der Fälscheraffäre, einer der vornehmsten Familien des Landes an und konnte so eine wichtige Rolle in der ungarischen Politik spielen. Daneben blieb er der ruhelose Weltwanderer, dem es nichts verschug, als Spion in Schlosserleidung den Balkan nach allen Richtungen zu durchstreifen. Auf diesen Fahrten sah und hörte er viel, weitete seinen Gesichtskreis und befreite seine Ansichten von manchem Vorurteil seiner Standesgenossen, denen er bald als der „Rote Prinz“ galt. Im Krieg ist er lange Zeit Ernährungsminister gewesen, und seine Name wurde damals mit höchst üblen Lebensmittelschiebungen in Verbindung gebracht. Er hat sich gegen diese Vorwürfe stets mit großem Nachdruck gewehrt, und ein Schiedsgericht der Magnaten hat später „festgestellt“, daß er korrekt gehandelt habe. Aber für die große Öffentlichkeit blieb er der „Kartoffelprinz“, der statt Weizenmehl Kartoffelgrieß geliefert und an dieser Schiebung überdies an 4 Millionen Kronen „verdient“ hatte. Zu gleicher Zeit

(Fortsetzung 2. Seite.)

Pilsudski wieder Soldat.

In der Regierung hat er nur einen Gegner: den Bodenreformminister Kiernit, der Pilsudski bei den Wahlen als Zugmittel verwendete.

In der Sitzung des Ministerrats stellte Minister Moraczewski den Antrag, Marschall Pilsudski wieder zum Militärdienst zu berufen, als Chef des Generalstabes. Premierminister Strzynski erklärte, daß er diesen Antrag vollständig unterstütze, doch müsse er seinen Standpunkt von der Stellungnahme des Kriegsministers Zeligowski abhängig machen. Außerdem, da diese Frage politischen Charakter hat, müsse man sich mit den Koalitionsparteien verständigen.

Zeligowski antwortete darauf, daß er den Antrag unterstütze und daß er bereit ist, nach Verständigung mit den Koalitionsparteien einen entsprechenden Antrag zu stellen.

Auktusminister Stanislaw Grabski erklärte sich ebenfalls für die Kandidatur. Der einzige

Gegner war der Minister Kiernit, der erklärte, daß aus politischen Gründen die Kandidatur einen Teil der Koalitionsregierung reizen könnte, weswegen er den Antrag als unaktuell ansehe. Kiernit redete sich dabei sehr warm und versagte ganz davon, daß er von der Liste Nr. 1 stamme, die Marschall Pilsudski als Wahlreklame benützte.

Die Debatten wurden nicht beendet. Es wurde beschlossen, im Sinne der Ausführungen des Premierministers die Angelegenheit auf das politische Komitee zu übertragen. Die Angelegenheit wird im Komitee am Montag zur Sprache kommen. Es ist anzunehmen, daß das Komitee im Sinne Strzynskis entscheiden und dieser sich an Pilsudski mit der Bitte wenden wird, in der Regierung mitzuarbeiten.

Die Medizin Prof. Kemmerers.

Offene Unterstützung der Forderungen des Jüdischen Klubs?

Prof. Kemmerer ist heute der Gesprächsstoff der öffentlichen Meinung in Polen.

Der „Kurjer Poranny“, der als Organ der rechtstehenden „Wyzwolenie“-Kreise und als Pilsudskiblatt angesehen wird, bringt im Zusammenhang mit der Unterredung Kemmerers und Wislickis einen Artikel, in dem es u. a. heißt:

Der amerikanische Sachverständige, der als Arzt-Diagnostiker zur Ermittlung der Ursachen und finanziellen Leiden in Warschau eingetroffen ist, hat dem Abg. Wislicki das Rezept mitgeteilt, das zur Gesundung führen soll. Die von Kemmerer empfohlenen Reformen sind: 1) Reduzierung des staatlichen Budgets und der Budgets der Selbstverwaltungen, besonders auf dem Gebiete der Volksaufklärung und des Heeres; 2) dadurch wird der Handel und die Industrie eine Belebung erfahren; 3) Abschaffung der sozialen Lasten und des Achtstundentages; 4) Hebung des Vertrauens zur polnischen Valuta. Dabei bemerkte Prof. Kemmerer, daß die Zweckmäßigkeit der Einführung einer Zlotyvaluta zum Kurse 5,18 eingehendere Studien erfordert. Der Geldumlauf wäre genügend, wenn die Bank Polki eine entsprechende Kreditfähigkeit entwickeln und die Emission auf Grund des „gesunden Diskontomaterials“ vergrößern würde.

Es ist schwer anzunehmen, daß Abg. Wislicki genau das wiederholt hat, was Kemmerer sagte, und daß er nicht seine eigenen „bescheidenen“ Wünsche dem beifügte, was Kemmerer gesagt haben soll. Abg. Wislicki erklärte die Teuerung und den Unterschied zwischen den Engros- und den Endetallpreisen damit, daß die Bank Polki dem Handel nur einen Prozent seiner Kreditsummen erteilt und daß die Besteuerung der städtischen Bevölkerung die der ländlichen bei Weitem übersteigt. Besonders groß ist die Besteuerung der Juden in den Städten. Angesichts dessen soll Prof. Kemmerer die Ansicht geäußert haben, daß „die Abschaffung aller Beschränkungen, die die normale Entwicklung des Handels in Polen hindern sowie die gleichberechtigte Behandlung der jüdischen Kaufmannschaft mit der polnischen die erste Bedingung der Finanzsanierung in Polen sei“. Während des Gesprächs soll Kemmerer auch bemerkt haben, daß er vor der Abreise aus Amerika mit dem jüdischen Bankier Warburg konferiert habe, der die jüdischen Verhältnisse in Europa genau kennt, da in Amerika 1800 000 Juden aus Polen wohnen, die den

größten Teil des Handels in ihren Händen haben, aber dort keine Beschränkungen kennen.

Diese Erklärungen Kemmerers werden höchstwahrscheinlich auf die Koalitionsparteien abfälschend wirken. Wenn es um die Parteien des Bildungs-, Finanz- und Justizministers geht, so haben diese erfahren, daß Kemmerer vor allen Dingen der Fürsprecher der Juden ist, sowohl in bezug auf die Abschaffung des Sonntags als handelsfreien Tag und der größeren als bisher gewährten Kreditleistung, damit der jüdische Handel einen Preisrückgang ansagen und die polnischen Kaufleute zwingen kann, daselbe zu tun. Was wird dazu der polnische Kleinhandel sagen, der das Banner der Chjena in der Ueberzeugung hochhält, daß der Antisemitismus die beste Waffe gegen die jüdische Konkurrenz ist? Man muß nicht gerade Antisemit sein, wenn man annimmt, daß Prof. Kemmerer von Abg. Wislicki nicht ganz genau informiert wurde.

Auch die „Piast“-Abgeordneten werden wahrscheinlich aufschäumen, wenn sie hören, daß die Steuern zugunsten der Stadt verschoben werden. Wie soll die Verschönerung aber vorgenommen werden, wenn selbst die städtische Bevölkerung Leute gewöhnt hat, die sich heute ganz und gar den Großgrundbesitzern verschrieben haben?

Für die Minister der Arbeiterparteien, die unter der Bedingung der Regierung beigetreten sind, daß der Achtstundentag und die sozialen Erwerbschaften beibehalten werden, ist die Kemmerersche Medizin „Gift“ oder bei der Annahme derselben ein politisches „Harakiri“.

Auf diese Weise ist Kemmerer für alle Koalitionsparteien eine Schwierigkeit geworden, umso mehr, da sein Rat schon vorher von verschiedenen einheimischen „Gesundbetern“ empfohlen wurde.

Abg. Wislicki sollte nicht plaudern?

Aus amtlichen Quellen wird berichtet, daß der Finanzminister im Zusammenhange mit den Presse-nachrichten über Gespräche mit Prof. Kemmerer von diesem ein Schreiben erhalten habe, daß Kemmerer niemand Unterredungen über die Finanzlage erteilt hat.

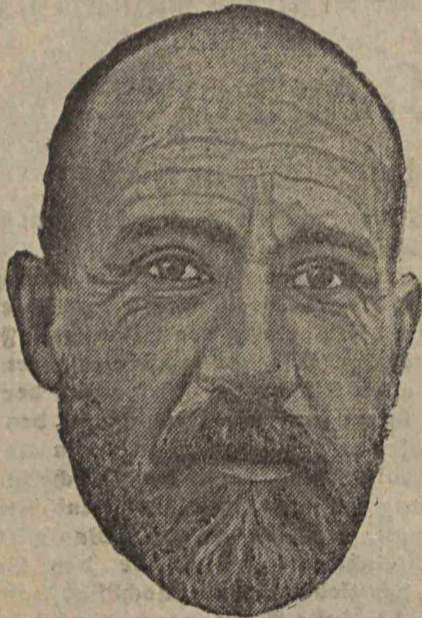
Also scheint Herr Wislicki geplaudert zu haben, während er schweigen sollte. Aber das Thema war doch zu interessant, um es nur für sich zu behalten. Und diese Zeitungsleute.



Der ungarische Premierminister Bethlen.

wurde sein Name auch in Verbindung mit einem großen Bilderschwandel genannt; er soll vier englische Meisterporträts von Millionenwert mit Hilfe eines Pariser Kunsthandlers beiseite gebracht haben, eine Sache, die auch nie völlig geklärt worden ist. Sein letzter amtlicher Auftrag als Minister der Donau-Monarchie brachte ihn Anfang November 1918 nach der Schweiz, wohin ihn Graf Andrássy entsandt hatte, um einen raschen Sonderfrieden von der Entente zu erlangen. Die inzwischen ausgebrochene Revolution zerriß diese Fäden. Windischgrätz lehrte später wieder nach Ungarn zurück; aus dem „Roten Prinzen“ war längst der Schwarze Prinz geworden, und wenn er auch in den letzten Jahren nur noch wenig hervorgetreten ist, so galt er doch als einer der Hauptführer der ungarischen Legitimisten.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Abgeordneten Dr. Ujváry infolge seines Artikels in einigen Zeitungen, in denen er die Fälschungsaffäre beschönigte und zu rechtfertigen suchte, eine Untersuchung eingeleitet.



Der verhaftete Polizeichef Radzisz.

Die „Prager Presse“ stellt fest, daß die ungarische Regierung von den Fälschungen Kenntnis hatte und schon vorher tschechische Kronen fälschen ließ, um sie als Propaganda gegen die Tschechoslowakei zu gebrauchen.

Nach Meldungen aus Paris wurden falsche Tausendfranknoten auf die Summe von 20 Millionen in den Verkehr gebracht.

Die holländische und die ungarische Polizei haben festgestellt, daß alle Fälskate der Kammerdiener des Fürsten Windischgrätz nach dem Haag schickte und nur ein Teil in Budapest in Verkehr gebracht wurden.

Auch ein Bischof.

Gestern wurde von der Polizei der römisch-katholische Feldbischof Zadrawacz vernommen, da er von der Fälschungsaffäre Kenntnis hatte. Der Bischof erklärte, daß er im Moment, als er erfuhr, zu welchem Zweck die Fälschungen begangen werden, sich aus der Gesellschaft zurückzog. Da es sich um einen Feldbischof handelt, wurden die Akten dem Feldgericht überwiesen. Der Bischof hat auf die Frage, warum

er die Fälscher nicht angezeigt hat, nicht geantwortet.

Horthys Stellung erschüttert.

Gömbös ist, wie verlautet, in die Provinz gereist, um seine Banden zu sammeln und nach Budapest zu marschieren. In Kreisen Bethlens wird erwartet, daß es innerhalb der nächsten Tage zu dem Machtkampf zwischen Bethlen und Horthy, zwischen den Regierungstruppen und den Gömbös-Banden kommen werde. Bethlen versucht, Horthy zu bewegen, freiwillig zurückzutreten. Die Stellung Horthys ist erschüttert, Albrecht ist schwer kompromittiert, hingegen sind die Chancen Ottos, ältester Sohn des Königs Karl und seiner Gemahlin Zita, größer geworden. Die Legitimisten planen, um dem Staatsstreich Gömbös' zuvorzukommen, schon jetzt Otto zum König auszurufen und eine Regentenschaft einzusetzen.

Die Fälscher in Italien.

In Mailand ist ein französischer Polizeibeamter eingetroffen, um dort die Spuren der Frankenfälscher zu verfolgen. Vom 12. bis 18. Dezember 1925 seien in Mailand vier Ungarn gewesen, die der Fälscherbande angehört und die von den Verhaftungen im Haag telegraphisch verständigt wurden mit der Aufforderung, Mailand zu verlassen und das Geschäft stehen zu lassen. Sie seien vorher in Turin gewesen, wo sie aber keine Gelegenheit hatten, die Fälskate abzusetzen. Ueber den Umfang ihrer Erfolge in Mailand sei nichts Gewisses bekannt, doch schätze man, daß sie dort Banknoten im Betrag von 200 000 Franken ausgegeben haben.

Welche Güter sollen parzelliert werden?

Im Jahre 1926 fünfzig Tausend Hektar.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Heute wird eine Verordnung des Ministerrats im Zusammenhange mit der Ausführung der Bodenreform bekanntgegeben werden, die feststellt, welche Güter im Jahre 1926 der Zwangsparzellierung unterliegen sollen. Im ganzen handelt es sich um 50 000 Hektar.

In dem Verzeichnis befinden sich: im Bezirk Lublin das Gut Suchowola, Eigentum des Abgeordneten Fürsten Czerniewski, im Bezirk Petrikau 1500 Hektar, im Bezirk Bialystok das Gut Doslidy von 750 Hektar, Eigentum des Fürsten Jerzy Lubomirski, das Gut Wodzislaw des Grafen Lanckoronki, das Gut Slupiec der Fürstin Rosa Radzisz. Im Bezirk Warschau das Gut Kolsany des Fürsten Józef Lubomirski, Dorf Bolimowka, Eigentum des Grafen Antoni Sobanski, im Bezirk Krakau das Gut Wierzychowlawice, Eigentum von Roman Languska, im Bezirk Lemberg das Gut Antonow des Grafen Adam Lanckoronki, Przemysl des Grafen Alfred Potocki, im Bezirk Grodno — Spuzza des Grafen Eustachy Sapieha, Kos des Grafen Adam Bronicki. Im Bezirk Luck 700 Hektar des Fürsten Radzisz, 500 Hektar des Grafen Leduchowski und 500 der Gräfin Leduchowska. Im Bezirk Posen Neudorf des Grafen Turn und Taxis (Deutscher), Jbyczyna des Fürsten Biron Kurlandski. Im Bezirk Graudenz das Gut Ciecholowy des Fürsten Olaf Palewski.

Der Ausflug der polnischen Parlamentarier nach Sowjetrußland.

Nur die „Byzwołenie“ und die P. P. S. nehmen nicht teil.

(Von unserem Korrespondenten.)

Gestern abends sind die Senatoren und Abgeordneten nach Sowjetrußland abgereist. Der Klub der „Byzwołenie“ hat seinen Abgeordneten verboten, an dem Ausflug teilzunehmen, um den Unterschied zwischen der Gruppe des Abg. Bryl hervorzulehren.

An dem Ausflug nehmen teil die Abg. Bryl (Bauernbund), Wojtowódzki und Fiderkiewicz (unabhängige Bauernpartei), Helman (unparteiischer, früher „Byzwołenie“), Miolska und Jeremiec (weißrussischer Klub), Wahnczuk (Ukrainer), Diduch (Olounggruppe), Rozumek (Deutscher Klub) und Senator Gaszynski (Arbeitsklub).

Die Abgeordneten begeben sich nach Minsk, Leningrad, Moskau, Odessa, Nikolajew, Kiew und wollen am 22. d. M. zurückkehren.

Die Moral der Polizeispizel

Wie wir gestern berichteten, wurde der Beamte der politischen Polizei Boleslaw Pawlowski, wegen staatsfeindlicher Betätigung verhaftet. Die Vergangenheit dieses Menschen ist nicht uninteressant. Er war Fliegeroffizier der russischen Armee. Nach Ausbruch der Revolution trat er in die Reihen der revolutionären militärischen Abteilungen ein und zeichnete sich dort derart aus, daß er gar bald zum bolschewistischen Kommissar ernannt wurde. Bald aber wurde dem Abenteurer der Boden zu heiß, er entfloh und gelangte glücklich über die sogenannte

grüne Grenze nach Polen. In Warschau erhielt er die Stelle eines Büroangestellten in der Genossenschaft der Eier- und Milchhändler, wo er sich jede Nachlässigkeit zuschulden kommen ließ und die Stellung in wenig ehrenhafter Weise verlassen mußte. Er machte alsdann von sich reden in den Reihen der früheren russischen Offiziere, die in Warschau weilten, welche er über seine Leiden unter bolschewistischem Regime derart geschickt angelogen hatte, daß diese ihm eine Stelle bei der politischen Polizei erwirkten. Er wurde nun zur Beobachtung der Kommunisten gebraucht. Sein Uebereifer jedoch, der ihn veranlaßte, in Dinge Einblick zu gewinnen, die über seine Stellung hinausgingen, machte ihn bei Vorgesetzten verdächtig, so daß er nun selbst unter die Lupe genommen wurde. Es stellte sich heraus, daß Pawlowski Mitglied der kommunistischen Partei ist. Er verkaufte der Polizei die Geheimnisse der Kommunisten und verriet den Kommunisten die Namen der Polizeikonfidenten. Er half der Polizei die kommunistischen Sellen aufzuheben und denunzierte diesen die Funktionäre der Polizei. Als er von der politischen Polizei entfernt wurde, hat er zusammen mit seinem „Gesinnungsgenossen“ Eustachius Slawinski, sein „edles“ Handwerk weiter zu betreiben verflucht. So soll er um den Preis von Tausend Dollar ein Verzeichnis der Polizeikonfidenten an die kommunistische Partei verkauft haben, welche dieses Verzeichnis in der „Roten Fahne“ veröffentlichte. Pawlowski wie Slawinski sind nun verhaftet worden und werden wohl kaum jemals die Freiheit erlangen.

Das ist das Resultat eines Systems welches die Sozialisten schon oft, leider ohne Erfolg gezeigelt haben. Die überspannte Angst vor dem Kommunismus zwingt die heutige Gesellschaft, deren materielle und ideelle Kraft, selbst den Behörden kein genügender Schutzwall gegen kommunistischen Irwahn zu sein scheint, eine politische Polizei zu unterhalten, zur Beobachtung der Kommunisten, wobei es, nach Lage der Dinge, leicht geschieht, daß die Beobachter aus Elementen herborgehen, die ihrerseits beobachtet werden müssen. Wenn wir uns noch vergegenwärtigen, daß eine Großzahl der Beobachteten, Verhafteten, Verurteilten, aus blutigen unruhen exaltierten Menschenkindern besteht, so wird man es uns kaum verargen können, daß wir den Erfolg und die Notwendigkeit dieses ganzen Beobachtungssystems ein wenig anzweifeln. Ein Pawlowski und Slawinski können nur auf dem Boden eines solchen Systems heranwachsen.

Militärvertrag zwischen Polen und der Kleinen Entente.

Das Krakauer Blatt „Nowa Reforma“ berichtet aus Warschau, daß die Militärkonvention zwischen der Kleinen Entente und Polen Tatsache geworden ist, indem der König Alexander von Serbien dieses Abkommen unterzeichnete. Die Militärkonvention sieht die gegenseitige militärische Hilfe und die freie Durchfuhr von Munition über die Gebiete der an der Konvention beteiligten Staaten vor.

Eine Art von Schutz- und Trugbündnisses Polens mit der Kleinen Entente in einer Zeit, wo es für Polen vernünftiger wäre, lieber abzuwarten, als einen überhasteten Versuch zu machen, seine Isolierung zu beseitigen, erscheint etwas unverständlich. Allein zu einer vorsichtigen Politik gehört manchmal mehr Kraft, als zu waghalsigen Entschlüssen, und Polen fehlt augenblicklich jede Kraft. Daher hat in Bukarest letzten Endes nicht Polen, sondern haben einzelne Staaten der Kleinen Entente und im Hintergrunde die westlichen Großmächte auf Kosten Polens gewonnen.

Amerika mit dem deutschen Schuldner zufrieden.

Vor Pressevertretern gab Präsident Coolidge der Hoffnung Ausdruck, daß der amerikanische Kongreß noch im Laufe der jetzigen Session gesetzliche Bestimmungen über die Rückgabe des fremden Eigentums treffen werde. Von einer Unterredung, die Präsident Coolidge mit dem Agenten für Reparationszahlungen Gilberts hatte, wird bekannt, daß dieser die Finanzlage Deutschlands als so günstig schilderte, daß keine Stockungen in der Ausführung des Dawesplanes zu erwarten seien.

Kurze Nachrichten.

Der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, wurde gestern von Premierminister Skrzynski empfangen.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen werden am 18. Januar wieder aufgenommen.

Mit Mann und Maus untergegangen. Ein anscheinend auf der Reise nach Kopenhagen befindlicher unbekannter Dampfer ist bei der Insel Langeland mit Mann und Maus untergegangen. In der vergangenen Nacht waren Rosignale gehört worden. Am Morgen fand man nur noch Wrackstücke auf dem Wasser treiben.

Englische Textilunternehmensangelegenheiten... Die... ischen... geführten... Stadtverordneten... Beamten... und auch... der Höhe... wurde der... Ber... verkäufte... die Rauch... sollen dies... Wohnst... Großst... bei Haus... Der... und Hau... gen zwisch... tionen un... Verhandl... die Haus... langten, s... frist und... ten. Fall... verlaufen... der Arbeit... scheidung... Erk... preise... daß vom... tarien au... farten sol... gleichzeitig... 9 Uhr fri... Es... einer Bef... kommen... Publikum... der Umst... nahmequ... Bo... Sitz der... der Sien... Kommissi... übertrag... W... tofoll ge... Nr. 4... zweites... Ei... sich der... worten... begange... abteilun... Bekannt... landspä... er ausg... halte un... ästina... De... E... Schritte... U... hatte... Nur v... Schanz... ten das... ein blu... wurden... Treppe... mann... ein her... auf, de... Mann... unter... den, te... des W... neben... Autom... sein... Aber... Schau... war... Pelzm... men,

Lokales.

Englische Kredite für die Industrie? Einige englische Finanzleute haben den Besitzern größerer Textilunternehmen in Lodz und Tomaszow Kredite zur Inbetriebsetzung der Fabriken angeboten. In dieser Angelegenheit werden Unterhandlungen gepflogen. Sollte es sich um ein englisch-amerikanisches Wettrennen um die Beherrschung der Industrie handeln? (b)

Die Krankenkassenbeiträge sollen den städtischen Beamten abgezogen werden. In der vor- gestrigen Sitzung der Budgetkommission stellten die Stadtverordneten der Rechtsparteien den Antrag, den Beamten hinfort die Krankenkassenbeiträge abzuziehen und auch im Krankheitsfalle die Krankenunterstützung in der Höhe von 60 Prozent zu zahlen. Die Angelegenheit wurde der Arbeitskommission zur Entscheidung übertragen.

Verringerung des Rabatts für Tabakwarenverkäufer. Wie wir erfahren, sollen die Rabatte für die Rauchwarenhändler verringert werden, und zwar sollen diese fortan betragen: für Großhändler, die an ihrem Wohnsitz einkaufen können, 3,5 Prozent; für auswärtige Großhändler 4 Prozent; für Detailhändler 9 Prozent und bei Hausverkauf 5 Prozent. (b)

Der Konflikt zwischen den Hauswächtern und Hausbesitzern. Vorgestern haben Verhandlungen zwischen den Vertretern der Hauswächterorganisa- tionen und deren der Hausbesitzer stattgefunden. Die Verhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt, da die Hausbesitzer einen 10prozentigen Lohnabbau ver- langten, sowie auf der zweiwöchentlichen Kündigungs- frist und freier Handlungsweise bei Exmissionen beharr- ten. Falls eine zweite Konferenz ebenfalls ergebnislos verlaufen sollte, soll der Konflikt einer Schiedskommission verlaufen sollte, soll der Konflikt einer Schiedskommission der Arbeits-, Innen- und Justizministerien zur Ent- scheidung unterbreitet werden. (b)

Erhöhung der Straßenbahnfahrarten- preise. Vom Büro „Bip“ erhalten wir die Nachricht, daß vom Sonntag ab der Preis der Straßenbahnfahr- arten auf 20 Groschen erhöht wird. Die Nachtfahr- arten sollen 30 Groschen kosten. Beide sollen jedoch gleichzeitig zum Umsteigen dienen. Die Karten bis 9 Uhr früh sollen 10 Groschen kosten.

Es handelt sich hier höchstwahrscheinlich darum, einer Besteuerung der bisherigen 18 Groschen zuvorzu- kommen. Die Gesellschaft der Straßenbahn macht dem Publikum für zwei Groschen ein Geschenk in Gestalt der Umsteigekarten. Für die Arbeitslosen soll diese Ein- nahmequelle also verfiert bleiben.

Vom Klassenverband. Gestern wurde der Sitz der Hauptverwaltung des Klassenverbandes von der Sienkiewiczstraße 9 nach dem Lokale der Zentral- kommission des Klassenverbandes, Narutowicza 50, übertragen. (f)

Wegen Betrug verhaftete die Polizei ein Pro- tokoll gegen den Arbeitslosen Waclaw Rybicki, Zurawia Nr. 4. Rybicki hatte die Quittung gefälscht, um ein zweites Mal Lebensmittelunterstützungen zu erhalten.

Ein gerissener Betrüger. Vor Gericht hatte sich der 26jährige Israel Mores Grünberg zu verant- worten, der angeklagt war, eine Reihe Betrügereien begangen zu haben. Grünberg drehte sich in der Paß- abteilung des Regierungskommissariats herum, wo er Bekanntschaften mit Personen schloß, die sich um Aus- landspässe bemühten. Diesen Personen erzählte er, daß er ausgezeichnete Beziehungen zur Paßabteilung unter- halte und es ihm leicht sei, Auslandspässe nach Pa- lästina und Deutschland zu beschaffen. Er erzählte auch,

daß, wer gut schmirt, auch gut fährt, und ließ sich a conto 100 Zloty bzw. 30 Dollar zahlen. Auf diese Weise sind eine Reihe von Personen genept worden. Das Schönste an der Geschichte ist, daß die Betrogenen nicht einmal wußten, wo Grünberg wohnt. Der Zufall wollte es, daß einer der Betrogenen, der Kaufmann Baran, Grünberg zufällig auf der Straße sah und ihn erkannte. Als Grünberg in einen Straßenbahnwagen sprang und entfliehen wollte, alarmierte Baran die Po- lizei, die die Straßenbahn zum Stehen brachte und Grün- berg verhaftete. Der Betrüger wurde vom Gericht zu ein Jahr Gefängnis verurteilt unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Als die Polizei den Verurteilten aus dem Gerichtssaal führte, drohte Grünberg dem Oberpolizisten Stefankiewicz, der ihn seinerzeit verhaf- tete, sowie den Zeugen, daß er mit ihnen nach seiner Freilassung schon abrechnen werde. Wegen dieser Drohung wird sich Grünberg gerichtlich zu verantworten haben. (f)

Interessantes aus dem Gerichtssaal. Gestern stand als Angeklagter vor Gericht ein gewisser Talejewski, der im Regierungskommissariat gegen einen Bednten sich tötlich vergangen hat. Der Verteidiger wies darauf hin, daß der Angeklagte, ein Kriegsinvalid, aus einem Flugzeug, aus der Höhe von 60 Metern heruntergefallen ist und seither an epileptischen Anfällen leidet. Er ver- langte eine ärztliche Untersuchung des Angeklagten. Der Angeklagte selbst hat sich mit einer ärztlichen Untersuchung nicht einverstanden erklärt. Er bekannte sich als schuldig und wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Anwalt ver- langte eine Abschrift des Urteils zwecks Einleitung des Berufungsverfahrens. Der Verurteilte erklärte jedoch keine Berufung einlegen zu wollen und wurde daher die Ausfolgung einer Abschrift des Urteils verweigert.

Wegen Diebstahl vor Gericht. Im Septem- ber v. J. wurde aus der Kanzlei der Mädchenschule, Zielona 15, eine Schreibmaschine gestohlen. Von dem Diebstahl wurden alle Polizeikommissariate sowie die Polizeiposten in Kochanowka und Radogoszcz benach- richtigigt. Einige Tage darauf bemerkte ein Polizist des Polizeipostens von Kochanowka auf der Chaussee nach Alexandrow eine Droschke, in der drei Männer saßen, die auf den Knien eine Schreibmaschine hielten. Auf den Ruf des Polizisten, stehen zu bleiben, feuerten die Männer den Droschkenkutscher an, schneller zu fahren. Der Polizist zog den Revolver und sprang dem Pferde in die Zügel. Mit dem Revolver in der Hand zwang der Polizist die drei Männer zum Aussteigen. Sie wur- den verhaftet und nach dem Polizeiposten gebracht, wo ihre Personalien festgestellt wurden. Es sind dies: Jan Kwarcinski, Ferdynand Neujak und Piotr Hajduk. Vor Gericht erklärten Kwarcinski und Neujak, daß sie seit längerer Zeit arbeitslos und von der Not gezwungen worden seien, den Diebstahl zu begehen. Beide Ange- klagten wurden verurteilt, und zwar K. zu 8 Monaten Gefängnis und N. zu 6 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte Hajduk, Wächter des Hauses am Freiheits- platz 5, spielte die Rolle des Fehlers, der für das Auf- bewahren der Maschine von den Dieben 5 Zl. erhielt. Er wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Allen Verurteilten wurde die Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht. (f)

Ein erschossener Student vom Eisenbahn- zuge überfahren. Auf der Strecke Lodz—Kutno wurde in der Nähe von Lagiewniki ein Student auf dem Schienenstrang aufgefunden, dessen Körper völlig zermalmt war. Wie die ärztliche Untersuchung ergeben

hat, hat sich der Student zuerst erschossen. Als er vom Zuge überfahren wurde, war er bereits tot. Der Name des Studenten konnte noch nicht festgestellt werden.

Spasmacher. In der Zgierzkastr. 27 befindet sich ein jüdisches Bethaus, das seit 4 Monaten ge- schlossen ist. Gestern vernahmen die Hauseinwohner plötzlich ein Geräusch im Bethause und sahen, daß Lichte brannten. Es entstand eine Wanderung der Juden nach der Altstadt, um das Wunder zu sehen. Der „Geist“ rief aus dem Innern: „Liebet, denn ich bin ein Hei- liger.“ Ein nach einer Zeit herbeigeholter Rabbiner stellte jedoch fest, daß sich niemand im Bethause befin- det. Wahrscheinlich hat sich ein Spasmacher erlaubt, die Gläubigen zum Besten zu halten. (b)

Den Meister verprügelt. Ferdinand Altmasser, wohnhaft in der Alexanderstr. 46, war in der Fabrik der Gebr. Frenkiel, Petrikauer 85, beschäftigt. Als er nun gekündigt wurde, geriet er derart in Aufregung, daß er seinen Meister verprügelte, dem er die Entlassung zuschrieb. (f)

Ein Soldat verhaftet. Auf dem Bahnhof Lodz—Kalisz wurde der Mann Piotr Lobaczew aus Biedruisk verhaftet, der versucht hatte, ohne Passierschein zu reisen. (f)

Ueberfahren. Die Droschke von Scet Horszowicz, Drownowsta 4, überfuhr in der Stodolnianastraße die in der Podzecznastr. 11 wohnhafte Laja Weinberg.

Städtisches Theater. Uns wird geschrieben: Heute um 3.30 Uhr: „Kopciuszek“. Abends: „Swit, dzień i noc“.

Gemeindeversammlung in der St. Johanniskirche. Am Sonntag, den 17. d. M., nachmittags 3 Uhr, findet im Stadt- missionsaal eine Gemeindeversammlung statt. Eingeladen sind dazu alle volljährigen Männer, die ihren Kirchenbeitrag für das vorige Jahr bezahlt haben. Als Einladungsgeld gilt die Quittung der Kirchentasse. Zweck der Versammlung: 1. Jahres- bericht der Kirchentasse für 1925 und 2. Auswahl des Kirchen- kollegiums für 3 Jahre. W. P. Angerstein, Superintendent.

12. Staatslotterie.

(2. Ziehungstag.)

- 40 000 Zl. auf Nr. 34224.
- 2000 Zl. auf Nr. 37302.
- 1000 Zl. auf Nr. 39039.
- 800 Zl. auf Nr. 7124 57506.
- 500 Zl. auf Nr. 12340 19493 28230 33765.
- 400 Zl. auf Nr. 17013 25285 33038 47062 59470.
- 300 Zl. auf Nr. 4735 4802 6854 18580
- 23007 24006 24874 24899 29712 35357 35468 38922
- 41575 42199 42207 42359 43941 44949 46125 49052
- 51978 52264 54268 56630 60455 61519 62371 62532
- 62924 64680.

Vereine • Veranstaltungen.

Das Rotherische Gymnasium für das evangelische Waisen- haus. Uns wird geschrieben: Im Mittelpunkt des Abends, der am Sonntag, den 10. d. Mts., im Männergesangsverein den Waisen gilt, steht das Märchen „Die Blaue Blume“. Es ist dazu angetan, den Menschen aus der Welt des alltäglichen Lebens mit seinem gleichmäßigen Tempo und seinen Niederungen in eine höhere, lichtere, reinere Welt zu ziehen. Eintrittskarten sind bei Arno Dietel, in der Gymnasialkanzlei sowie in der Kanzlei der St. Trinitatisgemeinde im Preise von 2 bis 5 Zloty zu haben.

des Herrn, der allein an einem Tisch saß? Der Ober- kellner wollte uns an seinem Tisch unterbringen. Aber dagegen protestierte ich. Denke dir, der Herr war der Spitzbube. Er sah ganz gut aus, nicht wahr, Vater? Eigentlich schade um den Menschen. Gleich, nachdem du fortgegangen warst, kam in den Fünfuhrtee ein Kriminal- beamter. Der hatte ihn sicher in das Hotel gehen sehen. Gerade, wie der Spitzbube bezahlen und weggehen wollte, wollte ihn der Kriminalbeamte verhaften. Aber weißt du, was er getan hat? Der hat dem Beamten eins mit der Faust ins Gesicht gegeben. Das war furchtbar grob, aber was sollte er tun? Verhaften wollte er sich doch nicht lassen. Und dann gab es eine große Aufregung und die hat er benutzt und sich gedrückt. Aber kein, sage ich dir. Mit der größten Ruhe. Ich weiß, wohin er geggan- gen ist. Aber ich hab's nicht gesagt. Ein Schutzmann kam und wollte mich verhören. Da wurde mir die Sache zu dumm, und ich habe mich in unser Auto gesetzt und hier auf dich gewartet. Weißt du, was ich möchte? Ich möchte, er wüsste der Polizei wieder durch!"

Dorival war sprachlos. Er spürte eine eigentümliche Leere im Schädel. Es war ihm zumute wie damals, als er in seiner Radetten- zeit in der Reitbahn mit dem Gaul geführt war und bei dieser passenden Gelegenheit mit ziemlichem Erfolg versucht hatte, mit seinem Kopf ein Loch in die Holzverkleidung der Reitbahnwand zu stoßen. Es war ihm alles furcht- bar gleichgültig. Er fühlte sich nur wohligh dumm. Auch war alles andere dumm, Menschen und Dinge, und im Besonderen besonders dumm erschien ihm ein gewisses Fräulein Ruth Rosenberg...

Die erkannte Geheimpolizisten auf den ersten Blick! Die hielt ihn für Emil Schnepfe! Und diesen Emil Schnepfe bemitleidete sie! Dja — wie blödsinnig das alles war — und wie wunderschön — und wie lustig...

(Fortsetzung folgt.)

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Carl Schüler.

(15. Fortsetzung.)

Er schlug den Mantelkragen hoch und stieg gemessenen Schrittes die Treppe hinab.

Unten spielte die Musik wieder. Die Aufregung hatte sich gelegt. Die Leute saßen wieder an den Tischen. Nur vorn, an der Auskunftsstelle, hatte sich um einen Schutzmann eine lebhaft bewegte Gruppe gebildet. Mit- ten dazwischen stand der Kriminalbeamte und hielt sich ein blutgetränktes Taschentuch vor die Nase. Angestellte wurden vernommen. Dorival hörte, wie ein Kellner sagte: „Ich habe deutlich gesehen, daß der Spitzbube die Treppe hinaufgegangen ist.“

„Wir werden ihn schon fassen!“ erklärte der Schutz- mann und machte sich Notizen.

Als Dorival auf die Straße trat, tauchte vor ihm ein herrschaftlicher Diener in langem, betrettem Mantel auf, der einen aufgespannten Regenschirm trug. Dieser Mann führte ihn, als wäre das ganz selbstverständlich, unter dem Schutze seines Schirmes zu einem bereitstehen- den, sehr eleganten Automobil, öffnete vor ihm die Tür des Wagens — und — Dorival stieg ein.

Der Diener schloß die Türe hinter ihm, schwang sich neben den Fahrer auf den Bod, und sofort setzte sich das Automobil in Bewegung.

Das alles war so schnell gegangen, so ganz ohne sein Zutun, daß Dorival die Sache kaum selbst begriff. Aber es war ihm schon recht, auf diese schnelle Art dem Schauplatz seiner Missetat entfliehen zu können. Soviel war ihm sofort klar geworden: der Diener hatte den Pelzmantel seines Herrn erkannt und natürlich angenom- men, daß in dem Mantel auch sein Herr stecke. Im

übrigen hatte die zunehmende Dunkelheit des Spätnach- mittags die Berwechslung begünstigt.

„Papa, ich habe ein furchtbar interessantes Aben- teuer erlebt“, hörte Dorival da dicht neben sich ein helles, klargesundes Stimmchen sagen und er fühlte, wie sich ein Arm zutraulich in den seinen schob.

Jetzt erst bemerkte Dorival, daß er nicht allein in dem dunklen Auto saß. Neben ihm saß ein junges Mäd- chen. Und dies Mädchen war, das erkannte er sofort an der Stimme, Ruth Rosenberg.

Armer Dorival!

Seine Selbstegegenwart, die er bisher zu seinem eignen Erstaunen so vortrefflich gewahrt hatte, drohte ihn zu verlassen. Er hatte sich also den Pelzmantel und den Seidenhut des Konsuls Rosenberg angeeignet! Er saß in dessen Automobil! Neben Ruth, die sich an ihn schmiegte und nach seiner Hand tastete!

Er war zunächst keiner Antwort fähig. Das war zu viel. Die Rehle war ihm wie zugeschnürt. Das kleinste Wort konnte, mußte ihn verraten.

„Du bist wieder ganz in Gedanken, Papa“, fuhr Ruth im Tone sanften Vorwurfs fort. „Hat dir der elende, gemeine Mensch wieder mit dem unglücklichen Brief gedroht? So laß doch jetzt einmal deine Sorgen beiseite und höre, was ich dir zu erzählen habe. Denk' dir, ich habe den interessantesten Spitzbuben wieder gesehen, der neulich in der Loge im Opernhaus saß und dort ver- haftet wurde. Der Mensch muß furchtbar gerissen sein. Er ist damals der Polizei schnell wieder durchgewischt, denn ich sah ihn schon ein paar Tage später ganz gemü- tlich im Tiergarten spazieren gehen. Da hat mich der Frechling gegrüßt. Du weißt doch, ich habe es dir doch erzählt. Er stellte sich mitten in den Weg. Nachher traf ich den Polizeileutnant Schwarz. Einen Augenblick kam mir der Gedanke, den Spitzbuben zu verraten, aber dann sagte ich mir: Laß doch die Polizei allein ihre Spitzbuben fangen. Richtig wahr? Hab' ich nicht recht? Und heute sah er im Kaiserhof dicht neben uns. Erinnerst du dich

oolidge
e Kon-
seglische
remden
redung,
Repant,
nt, daß
ünstig
ührung

Rau-
kzynski
gsver-
er auf-

n. Ein
indlicher
und mit
vergan-
. Am
uf dem

Aus dem Reiche.

Die Arbeitslosenunterstützungen in Alexandrow.

Gestern sprachen die Abgeordneten Kronig und Jerbe beim Bezirksleiter des Arbeitslosensfonds, Inspektor Kuliczowski in Angelegenheit der Ausdehnung der außergesetzlichen Erwerbslosenunterstützungen auf Alexandrow vor. Der Ministerrat hatte, wie schon von uns berichtet worden ist, auf Antrag des Arbeitsministers Ziemienccki in seiner Sitzung am 30. Dezember v. Js. beschlossen, die Einbeziehung Alexandrows und seiner Umgebung vorzunehmen. Trotz dieses Beschlusses hatte es die Warschauer Direktion des Arbeitslosensfonds unterlassen, dies dem Lodzer Arbeitslosensfonds mitzuteilen. Da am 12. ds. Ms. eine Sitzung der Lodzer Bezirkskommission stattfinden soll, baten die Abgeordneten den Leiter Kuliczowski sich mit der säumigen Warschauer Direktion wegen der Uebersendung des Beschlusses telephonisch in Verbindung zu setzen. Ein auf die Intervention der Abgeordneten gestütztes Telephogramm wurde sofort abgesandt. Die Nachricht aus Warschau traf im Arbeitslosenamt um 3 Uhr 15 Min. ein, daß die von den Abgeordneten vorgesehene Einbeziehung Alexandrows bestätigt und die sofortige Ueberweisung von Unterstützungsgeldern an den Alexandrower Magistrat anordnete. Die Auszahlung der Gelder wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Pabianice. Die Registrierung der Arbeiter von „Krusche und Ender“. In den nächsten Tagen soll der Betrieb in dieser Fabrik vollständig eingestellt werden. Im Zusammenhange damit wandte sich vorgestern eine Delegation, bestehend aus dem Direktor der Firma, den Vertretern der Arbeiter und dem Leiter des Arbeitsamtes in Pabianice an den Leiter des Arbeitslosensfonds in Lodz mit der Bitte, zu gestatten, daß die 3500 Arbeiter im Büro der Firma registriert und die Zahlstelle in der Firma eingerichtet wird. Inspektor Kuliczowski erklärte sich damit einverstanden, so daß die Registrierung sofort ausgenommen werden kann.

Brzezyn. Brandstiftung. Im Dorfe Ciszow, Gemeinde Mikolaj brach in der Mühle von Wilhelm Dahmann Feuer aus. Als die Feuerwehr an der Brandstätte anlangte, wollte Dahmann die Löscher nicht zulassen. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß Brandstiftung nahelegt, da das Feuer im Inneren der Mühle entstand und die Tür von außen verschlossen sowie mit einer Eisenstange verriegelt war, so daß es Mühe kostete, in die Mühle einzudringen. Um sich ein Alibi zu beschaffen, begab sich Dahmann zu seinem Nachbar Dreßler, bei dem er sich so lange aufhielt, bis man das Feuer bemerkte. Die Mühle ist auf einen ansehnlichen Betrag versichert. Dahmann wurde verhaftet.

Radomsko. Ein dreister Raubüberfall. Auf der Chaussee von Kamienst nach Radomsko wurde der Fuhrmann Theodor Wolski von drei mit Revolvern bewaffneten Banditen überfallen. Die Banditen entkleideten den Fuhrmann, banden ihn und legten ihm auf den Wagen. Darauf raubten sie 20 Flaschen Spiritus und die Kleidung.

Wielan. Die Leiche im Dorfgraben. Im Dorfgraben von Kowalkie, Kreis Braszel, wurde die Leiche eines 2 Monaten alten Kindes weiblichen Geschlechts gefunden. Die Leiche war bereits im Verwesungszustande. Der von dem Fund benachrichtigten Polizei gelang es die Rabenmutter in der Person der 25jährigen Josefa Kaczmarek zu verhaften. Wie die Untersuchung ergab, hatte die entmenschte Mutter das Kind zuerst erdrosselt und dann in den Dorfgraben geworfen.

Warschau. Dem Abgeordneten Wyrzykowski wurde während seines Aufenthaltes in seinem Wahlkreise (Lodz-Land) seine Wohnung in Warschau, Wawelska 11, ausgeplündert. Er berechnet den Wert der Wäsche, Garderobe etc. auf einige Tausend Zloty.

Wendzin. Raffinierter Diebstahl. In Wendzin im Dombrowaer Gebiet wurde ein sensationeller Einbruch in die Geschäftsräume des Kaufmanns

Ernest verübt, der dem Geschädigten einen Verlust von 66 000 Zloty brachte. Die Diebe untergruben den Eingang zum Magazin, das aus drei Kellerräumen besteht. Mit Hilfe einer eisernen Brechstange wurde die Tür aufgebrochen. Gestohlen wurden 30 Ballen Seide und mehrere Ballen Damenkleiderstoffe. Die Untersuchung durch die Polizei ergab, daß der Einbruch auf ganz raffinierte Weise ausgeführt wurde, da die Art des Eindringens in das Magazin durch das Kellergewölbe „fachmännische Arbeit“ verrät. Der Polizeihund konnte den Ort der versteckten Diebstahlsgegenstände sowie die Spur der Diebe nicht ermitteln.

Tschenstochau. Die Tragödie des armen Mädchens. Aus Tschenstochau wird uns berichtet, daß vorgestern 3 Uhr nachts die Geliebte des Direktors der Firma „La Czenstochowienne“, die 18jährige Magdalene Brudzik, in der Wohnung ihres Geliebten durch Erschießung Selbstmord begangen hat. Magdalene war noch vor einem Jahre Fabrikarbeiterin in der genannten Firma. Die Sucht nach einem leichteren Leben, nach Freude und Glanz führte sie, wie so manches arme Mädchen in die Arme ihres besser situierten Liebhabers, des Direktors Stanislaw Kaliniowicz. An dem verhängnisvollen Abend hatte sich die „schöne Magdalene“ mit ihrem Liebhaber im „Cristal“-Cafe gut unterhalten. Dann aber hatte sie, als der Direktor seine Wohnung für eine Weile verlassen hatte, durch den Schuß aus einem Revolver ihrem jungen Leben ein Ende gemacht. Sie hat einen Brief hinterlassen in welchem sie bittet an ihrem Tode niemand zu beschuldigen, da sie mit ihrem Geliebten freiwillig aus dem Leben scheidet. Sie hatte nicht recht, denn der geliebte Direktor lebt.

Was mag die tiefere Ursache dieses Selbstmordes gewesen sein? Welche Gedanken dürften in dem Kopfe dieses unwissenden aber wahrscheinlich phantastischen Menschentodes gespielt haben? Man wird es wohl kaum erfahren — denn die Toten schweigen...

Bialystok. Sechs Wahlproteste. Nach den im Dezember in Bialystok durchgeführten Ergänzungswahlen zum Stadtrat sind der Wojewodschaft nicht weniger als sechs Proteste der verschiedenen Parteien zugegangen. Alle diese Proteste beziehen sich auf eine unrechtmäßige Durchführung der Wahl. Der Entscheid der Wojewodschaft steht noch aus.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Referententkurs.

Morgen, Sonntag, um 9 1/2 Uhr vormittags, findet im Parteilokal in der Jazmehofa 17 der erste Referententkurs nach der Weihnachtsunterbrechung statt. Im Rahmen des Kurses wird Abg. Kronig einen Vortrag über die Arbeitslosengesetzgebung sowie über die sozialen Versicherungen halten. Der Vortragende wird besonders eingehend die Arbeitslosenversicherung sowie die Auszahlung der Unterstützungen behandeln.

Angeichts der Wichtigkeit dieser Fragen für jeden Arbeiter ist es erwünscht, daß sämtliche Vertrauens-



„Herr Direktor! Gestatten Sie, daß ich Ihnen mein neues Drama vorlese?“
 „Ja, aber unter einer Bedingung.“
 „???“
 „Daß Sie mich in einer Stunde wecken, denn ich habe eine wichtige Angelegenheit zu erledigen.“

männer den Vortrag anhören. Auch andere Parteigenossen, die sich für diese Angelegenheiten interessieren, sind zugelassen.

Abg. Jerbe wird morgen einen Vortrag über die französische Revolution halten. Der Kursleiter.

Montag, den 11. Januar, abends punkt 8 Uhr, findet im Lokale der Redaktion die ordentliche Sitzung des Hauptvorstandes statt. Persönliche Einladung wird nicht erfolgen. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet der Vorsitzende.

Achtung, Sänger! Sonnabend, den 9. Januar, um 6 Uhr abends, findet die ordentliche Monatsfeier statt. Das Erscheinen der aktiven und passiven Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Der Vorstand.

Kirchlicher Anzeiger.

St. Johannis-Kirche. Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls P. Dietrich. Mittags 12: Gottesdienst in polnischer Sprache Sup. Angerstein. Nachmittags 3: Kindergottesdienst. P. Dietrich abends 6: Abendgottesdienst. Diak. Dobelesstein. Mittwoch abends 8: Bibelstunde. Sup. Angerstein.

Stadtmissionsaal. Sonntag, abends 7: Jungfrauenverein. P. Dietrich. Freitag, abends 8: Vortrag. Sup. Angerstein. Sonnabend, abends 8: Gebetsgemeinschaft Sup. Angerstein.

Jünglingsverein. Sonntag, abends 8: Vortrag. Sup. Angerstein. Dienstag, abends 8: Bibelstunde. Pitar Gollter.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst Pitar Gollter.

Christliche Gemeinschaft, Meje Rosciuski 57. Sonnabend, abends 7 30: Jugendbündel für junge Männer und Jünglinge. Sonntag, nachm. 4 30: Weiztreue für junge Männer und Jünglinge. Nachm. 4 30: Jugendbündel für Jungfrauen. Abends 7 30: Evangelisation. Mittwoch, nachm. 3 50: Frauenstunde. Donnerstag, abends 7 50: Bibelstunde.

Prywatna 7a. Sonnabend, abends 7: gemischte Jugendbündel. Sonntag, nachmittags 3: Evangelisation. Freitag abends 7 30: Bibelstunde.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, abends 7 30: Bibelstunde.

Zu den Stunden wird hiermit herzlich eingeladen.

Baptisten-Kirche, Nawrottr. 27. Sonntag, vormittags 10: Predigtgottesdienst — Prediger Schüler A. Lid. Nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst — Prediger R. Jordan. Im Anschluß: Verein junger Männer und Jungfrauenverein. Montag, abends 7 30: Gebetsversammlung. Donnerstag, nachmittags 4: Frauenverein. Abends 7 30: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Rogowaska 43. Sonntag, vorm. 10: Predigtgottesdienst — Prediger A. Rumminger-Warschau. Nachm. 4 Uhr: Evangelisationsversammlung — Prediger A. Rumminger-Warschau. Im Anschluß: Jugendverein. Dienstag, abends 7 30: Gebetsversammlung. Freitag, abends 7 30: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Baluta, Alexandrowskastr. 60. Sonntag, vormittags 10: Predigtgottesdienst und Abendmahl — Prediger R. Jordan. Nachm. 4: Predigtgottesdienst. Im Anschluß: Jugendverein. Mittwoch, abends 7: Bibelstunde.

Warschauer Börse.

Dollar	7. Januar	8. Januar
Belgien	—	—
London	39.64	39.54
Newyork	8.12	8.15
Paris	31.40	31.50
Brag	—	—
Zürich	157.95	157.50
Wien	115.08	—
Italien	33.03	—

Züricher Börse.

	7. Januar	8. Januar
Warschau	62.50	59.50
Paris	19.83	19.65
London	25.10	25.08
Newyork	5.17.5	5.17.2
Belgien	23.30	23.45
Italien	20.90	20.86
Berlin	1.23.2	1.23.1

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 8. Januar wurden für 100 Zloty gezahlt:

Zürich	62.50
Brag	—
Wien	87.00
Berlin	51.74 — 52.26
London	39.00
Auszahlung auf Warschau	—
Kattowitz	—
Pofen	—
Danzig	64.67 — 64.83

Der Dollar in Lodz.

8.10 — 8.15.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Edo. L. Rut. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Kirchengefangverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.

Am Sonntag, den 10. Januar, nachmittags 4 Uhr, Konstantinerstr. 4 auf vielfaches Verlangen: Wiederholung des großen Weihnachtsmärchens:

Prinzess Tausendhändchen

in 7 großen Bildern, unt. and. auf dem Meeresgrunde.

Großes Streichorchester Kapellmeister Arno Thonfeld.

Tänze und Reigen, unt. and. Frohsch Tanz Ballettmeister W. Majewski.

Ermäßigte Preise. Billetvorverkauf im Bildergeschäft L. Nifel, Nawrot 2, und am Tage der Aufführung an der Kasse ab 2 Uhr nachm.

1340

Das Vergnügungs-Komitee.



Lodzzer Musikverein „Stella“

Heute, Sonnabend, d. 9. Januar d. J., veranstaltet der Verein im eigenen Lokale in der Rosciusko-Allee 21 seinen traditionellen

Maskenball.

Die originellste Maske wird prämiert!

Die Musik liefert das eigene Orchester. — Beginn um 9 Uhr abends. — Eintritt für Mitglieder 1 Zloty, für Nichtmitglieder 2 Zloty.

Billetvorverkauf bei Geilke u. Tölg, Petrikauerstraße Nr. 105, und Otto Jurk, Gluwnastr. 29.

Zahnarzt

H. SAURER

Petrikauer Straße Nr. 6 empfängt von 10—1 und 3—7.

Violin-Unterricht

erteilt gründlich zu mäßigen Preisen routinierter Geiger. S. Piehler, Muzcankastr. 216. 1369

Hauswächterin

Sucht Stellung mit Wohnung. Wo, sagt die Exp. ds. Blattes.

Großes Lokal

gelegenes im Zentrum d. Stadt, für Vereinszwecke per sofort gesucht. Gest. Angebote unter „Zentrum“ an die Exp. d. Bl. erbeten.